

M. G.

Die Vermählung
Eines Adlichen Gemüthes
Mit der Ehre /

Wird

W S R R R

Rudolf Heinrichen

von Hund und Alten-Brotckau /

Als Derselbe

den 23. April, M. DC. XCVIII.

Das Sittauische GYMNASIUM

verlassen /

Und

Seinen höhern Fleiß

dem Weltberühmten Leipzig

recommendiren wolte /

Zu aller Vergnügung

der Folgebohrnen Hoch-Adl. Ältern /

Sonderlich

zu erwünschten und erfreulichen Success

der angefangenen Hoffnung

aus Respect, Liebe und Freundschaft

vorgestellet /

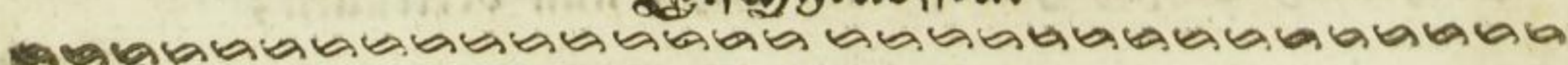
Von

Desselben

Ben Tit. Hrn. Rect. Christian Weisen

jederzeit lieb- und treugetwesenem

Tischgenossen.



ZZZAU / gedruckt bey Michael Hartmann.



E ist nun gleich ein Jahr als sein Hoch-Adlich
Hauß
An einer Hochzeit-Lust des Himmels Seg-
gen spürte:
Die Wünsche liessen sich an allen Orten aus/
Darzu die Hoffnung selbst den schönsten Reichen
führte.

Gott Lob! ein gutes Theil ist allbereit erfüllt/
Die Lieben fangen an sich glücklich zu vermehren.
So wahr nun dieser Wunsch vor Gottes Ohren gilt:
So wird auch dessen Krafft uns anderweit erhören.

Die Ordnung zielt auff Ihn/ Er sol vor dieses Jahr
Zur Hoffnung/ und hiernächst zum Beten anlaß geben;
Die treue Liebe macht viel Herzen offenbahr/
Die nicht so wol sich selbst als Ihm zu Liebe leben.

Die Sachen lassen sich gleich als zur Hochzeit an.
Die Liebste wird Ihm nicht mit ihrer Gunst verfehlen.
Das heist: die Ehre wird Ihm ferner zu gethan/
Und wil sich alsofort zu steter Treu vermählen.

Wem die Bemahlin fehlt/ wir sagen/ wen die Lust
Zur Ehre nicht vergnügt/der prangt mit seinem Schilde
Gleich als mit fremden Gut: kein Ruhm ist ihm bewust/
Und sein Gedächtnuß lebt in keinem Tugend-Bilde.

So wol der Adel-Stand auf einen Vorzug geht/
So fleißig sol man sich der Eitelkeit entschlagen:
Und weil das Glücke nicht in einem Thale steht/
So muß man auch getrost des Berges Last ertragen.

Wolan/ das Jawort ist erfreulich abgelegt.
Den Mahlschak hat Er schon zur Sicherheit genommen/
Und welchen die Begier zu höhern Orten trägt/
Der muß zur Trauung selbst in Ehren-Tempel kommen.

Er hat an unserm Ort im Schatten zwar gelebt:
Doch mag Er sich getrost dem Lichte nun vertrauen;

Denn

Denn wer das Fundament in finstern Keller gräbt /
Der kan auch den Pallast um so viel höher bauen.

Wir treiben nichts umsonst. Denn unser Thun beruht
Auf der Geschicklichkeit zu reden und zu dencken.
Wer diesen Vorthel hat / der fasset einen Muth /
Und darff sich allgemach dem Himmel näher lencken.

Die Ehre wird den Fleiß an schöne Bücher ziehn.
Er wird die Lehrer sehn / und Ihrer Gunst genießen.
Er wird Sich vor der Welt um klugen Rath bemühn /
Und wird zugleich das Herz in Gottes Weißheit schliessen.

Die Zeiten haben jzt den Schau-Platz auffgethan /
Da Tugend / Glück und List gleich als zu Felde liegen.
Wem die Gelegenheit numehr nicht helfen kan /
Der wird sich um das Geld und um die Zeit betriegen.

Wer sich also bemüht / lernt in die Sonne sehn :
Das heist / wer den Verstand an weise Schrifften bindet /
Dem wird zu rechter Zeit die Ehre noch geschehn /
Daß Er den offnen Weg in fremde Länder findet.

Der Krieg hat uns bisher die Fessel angelegt /
Und manch bewehrter Sohn ist in dem Lande blieben.
Doch da die Friedens = Post uns wiederum bewegt /
So wird manch liebes Keiß in fremde Lust getrieben.

Wolan / Er nehme sichs in guter Ordnung für.
Die Probe fehlet nicht / wenn Ihm der Fleiß gelinget :
Und also mach Er Sich mit Ehren weit von hier /
Biß Er den Ehren = Lohn gedoppelt wieder bringet.

Sein bestes Beyspiel mag am Herren Vater seyn :
Der hat den Ehrenberg verdienet und bestiegen.
Er richte Seinen Lauff nach dieser Tugend ein ;
So wird Er Sich / sein Hauß / und unser Land vergnügen.

Der Höchste gebe nur der Tugend guten Raum.
Er lasse Licht und Recht in dieser Gegend bleiben :
So wird manch Ehren = Sohn gleich als ein werther Baum
Der Nach = Welt zum Gewinn in voller Krafft bekleiben.

Der unser Vater heist / sorgt vor das Vaterland :
Und ob wir alle gleich in stillen Sorgen stehen ;
So wird verhoffentlich doch das verknüpfte Band
Mit Gott und unserm Volk noch lange nicht vergehen.

Das

Das Sinnbild welches Ihm wol in die Augen fällt /
Das giebt Sein Wappen-Helm mit neun bewehrten
Helcken.

Wenn Er die schöne Zahl auch in der Tugend hält /
So darff am Glücke nichts versallen und verwelcken.

Er habe Gottesfurcht ohn alle Gleißneren ;
Er lerne tapfer seyn / doch niemahls allzukühne.
Die kluge Mäßigkeit befinde sich darbey ;
Daß Sie der Seelen Krafft und auch den Gliedern diene.

Ben der Berechtigkeith entstehe kein Betrug.
Die Ehre sey beliebt / wenn Sie kein Hochmuth hindert.
Er sey in milder Hand und in dem Sparen klug.
Durch die Verträglichkeit sey kein Respect vermindert.

Sein Höflich Wesen sey von falschen Minen weit /
Und was Sein Amt erheischt / da mag Er fleißig wachen /
Das ist die neundte Zahl zu Seiner Trefligkeit /
Die wird Sein Wappen erst vollkommen scheinbar machen.

Die Reise gehet nun mit GOTTES Segen fort.
Kan mancher sonst nichts thun / als nur an Ihn gedencen ;
So gönnt uns GOTT vielleicht auch einen solchen Ort /
Da Wir in Gegenwart noch Gruß um Gruß verschencen.

